

# Garmisch-Partenkirchner Tagblatt

WOCHENENDE, 27./28. JUNI 2015

Liebe Leser,

JAHRELANG MISSHANDELT UND SEXUELL MISSBRAUCHT

egal, wie stressig das Leben ist: Der Spaß sollte trotzdem nicht zu kurz kommen. Das haben sich wohl auch die Kollegen von einem Murnauer gedacht, der gern Kaffee genießt. Er hat eine eigene Pad-Maschine im Brotzeitraum seiner Firma stehen, damit er sich das Lieblingsgetränk immer frisch zubereiten kann. Doch plötzlich hat der Kaffee nimmagschmeckt. Er war von Haus aus zu süß. Und das bei jeder neuen Tasse. Nach einiger Zeit kam er dem Problem auf die Spur: Die Kollegen hatte ihm Süßstoff-Kapseln in die Maschine gesteckt. Noch süßer wird die Rache, weiß

Euer Hansmarth

**M** GAP-Tagblatt.de

**M** Murnauer-Tagblatt.de

Hier finden Sie rund um die Uhr aktuelle Themen aus Ihrer Region. Diskutieren Sie mit anderen Lesern auch auf unserer Facebook-Seite unter [www.facebook.de/gap.tagblatt](http://www.facebook.de/gap.tagblatt)

**MITTENWALD**  
Maschinenbauer soll ins Isartal kommen

Ein Unternehmen mit 50 Arbeitsplätzen hat Interesse bekundet, sich in Mittenwald anzusiedeln. Das ließ am Donnerstag Günther Hopfensperger, Geschäftsführer der Kreisentwicklungsgesellschaft (KEG), in der Sitzung des Grainauer Gemeinderats durchblicken. Demnach laufen Gespräche mit einer Firma aus dem Bereich Maschinenbau. Als „sehr aussichtsreich“ bezeichnete Hopfensperger die Verhandlungen, „aber es ist noch zu frisch, um mehr zu sagen. Das würde den Erfolg gefährden“. Auch Mittenwalds Bürgermeister Adolf Hornsteiner (CSU) gibt sich in dieser Angelegenheit zurückhaltend. „Es könnte sich eine Option ergeben.“ Gleichzeitig bestätigt der Rathauschef, dass mit der betreffenden Firma „seit Anfang dieses Jahres“ Gespräche laufen würden. „Momentan sind wir auf der Suche nach einem geeigneten Grundstück“, ergänzt Hornsteiner. Sollte ein solches gefunden werden, will die Marktgemeinde „konkrete Verhandlungen“ aufnehmen. An einen Vertragsabschluss noch in diesem Jahr glaubt der Bürgermeister nicht. „Das ist eher unwahrscheinlich.“ Fakt ist: Mit dem Weggang der Musikinstrumentenbau-Firma Gewa (2008) ist der Kommune ein kräftiger Gewerbesteuerzahler flöten gegangen. Sie lotet seitdem Alternativen aus – bislang erfolglos. nine/csc

REDAKTION

GARMISCH-PARTENKIRCHNER  
Telefon: (0 88 21) 757-0  
Telefax: (0 88 21) 757-26  
redaktion@gap-tagblatt.de  
MURNAU  
Telefon: (0 88 41) 61 04-0  
Telefax: (0 88 41) 61 04-23  
redaktion@murnauer-tagblatt.de

## Der böse Wolf

Hänsel-und-Gretel-Heim Oberammergau in den 1970-er Jahren: Ehemaliges Heimkind ging durch die Hölle

VON LUDWIG HUTTER

**Oberammergau** – Es ist die heile Welt der Märchen. Der böse Wolf ist besiegt. Und es gibt immer ein Happy End. Für Konrad P. (Name von der Redaktion geändert) war es nur die Hölle. „Mord an meiner Kinderseele“, wie er es beschreibt. Hinter einer wunderschönen Fassade. Zu den beliebtesten Fotomotiven in Oberammergau zählt das Hänsel-und-Gretel-Heim in der Ettaler Straße, das heute Marie-Mattfeld-Haus heißt und seit 1922 der Stadt München gehört. Auf vielen Freken wird eine Scheinwelt suggeriert, dahinter verbarg sich offenbar über viele Jahre eine Horror-Welt für geschundene Kinder.

Ein Opfer, heute 52 Jahre alt, will nicht weiter schweigen: Konrad P. erhebt Vorwürfe der Misshandlung und des schweren sexuellen Missbrauchs gegen eine Ordensschwester und zwei Geistliche. Die Koordinierungsstelle der Deutschen Bischofskonferenz hat inzwischen sein Leid und seinen Fall offiziell anerkannt. Wörtlich heißt es dazu in einem Schreiben des Erzbischoflichen Ordinariats München: „... bedauert Erzbischof Reinhard Kardinal Marx zutiefst, was Ihnen widerfahren ist und welche Folgen diese Taten für Ihr persönliches Lebensschicksal nach sich ziehen.“ Tatsächlich lebt P., der einst als Bürokaufmann arbeitete, heute von Hartz IV: „Mein Leben wurde zerstört, ich konnte keine Familie gründen und leide täglich durch diese Kapitalverbrechen. Wenn es gar nicht mehr geht, sauf ich mich



weg.“ Acht Jahre, von drei bis elf, verbrachte der junge Konrad in dem Kinderheim: „Meine Mutter hat fünf Buben in die Welt gesetzt, sich aber um keinen gekümmert.“ Im Hänsel-und-Gretel-Heim sollte der Bub ein neues, ein besseres Zuhause finden. 1966 wurde er aufgenommen, schon drei Jahre später kam es zu ersten Übergriffen, die sich bis 1974 hinzogen. An alles Erlebte kann sich das heute in Ratingen (Nordrhein-Westfalen) lebende frühere Heimkind nicht mehr erinnern. 1973/1974 erlitt P. eine Amnesie, die nur langsam weicht. Auf rund 200 Fälle von schwerer körperlicher Gewalt und sexuellem Missbrauch schätzt er die Übergriffe gegen sich.

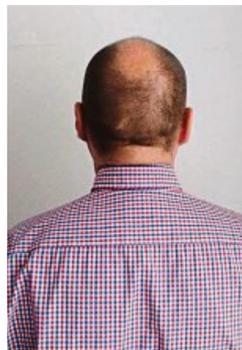
Regelmäßig kam in den 1970er Jahren ein Gastpater ins Heim. „Wir mussten im-

mer Onkel Hermann zu ihm sagen“, erinnert sich P., der die Begegnungen mit dem Priester vom Orden der Maristen so beschreibt: „Im Sommer 1973 im Alter von zehn Jahren wurde ich von ihm mehrfach wöchentlich vergewaltigt. Im Keller des Heims riss er mir die Hose runter, ich musste die Beine breit machen

**Zwei Priester und eine Nonne im Visier**

und dann drang er anal in mich ein. Das ging so weiter, immer wieder, sechs bis acht Wochen lang.“

Ebenfalls zu Besuch kam in diesen Jahren ein Priester aus Chile. Auch mit ihm machte der Bub übelste Erfahrungen: „Ich war zehn Jahre alt. Er baute eine Freundschaft zu



**Schreckliche Erinnerungen**  
hat Konrad P. an das frühere Hänsel- und Gretelheim in Oberammergau. Acht Jahre verbrachte er als kleiner Bub in dem Kinderheim, erlebte dort eine schreckliche Zeit. FOTOS:HUTTER

mir auf, aber sein Hintergedanke war nur, seine pädophilen Neigungen an mir auszuüben. In der Umkleidekabine des Schwimmbads von Oberammergau kam es zum oralen und analen Geschlechtsverkehr, auch im Gästehaus des Kinderheims, einen ganzen Sommer lang. Wenn der Priester befriedigt war, hat er mir in der Eisdiele Rialto immer ein Eis gekauft.“

Schwere Anschuldigungen erhebt Konrad P. noch gegen eine dritte Person – eine Nonne vom Orden der Niederbronner Schwestern, die damals im Heim tätig war. Auch sie verging sich mehrmals an dem Bub. Einer der schlimmsten Vorfälle datiert aus dem Jahr 1973, als die Schwester den zehnjährigen Klaus und ein Mädchen bei Doktorspielen im Keller erwischte. P. erinnert sich:

„Über mich ist ein Sturm der Gewalt hereingebrochen. Ich wurde so verprügelt, obwohl ich schon am Boden lag, immer wieder. Sie schlug mich grün und blau. Ich hatte keine Tränen mehr, sondern hab' sie nur noch angelächelt. Ich wollte nur noch sterben.“ Ein paar Tage später hat die Ordensschwester den Buben dann in ihre Kammer geholt, sie war bis zum Bauch nackt: „Ich musste sie vaginal befriedigen. Das kam mehrmals in der Woche vor, und ging einhalb Jahre lang.“

Erst vor zweieinhalb Jahren hat sich der Orden der Niederbronner Schwestern zu den Vorfällen geäußert. In einem Brief vom 2. Februar 2013 schreibt die Provinzoberin Schwester Rosa Fischer an Konrad P.: „Im Namen unserer Schwesterngemeinschaft bitte ich Sie um Verzeihung für den Schmerz und alle damit verbundenen Nöte, die Sie, so wie Sie es schildern, durch Schwester ... erduldet haben und an denen Sie bis heute leiden.“ Im Januar 2015 wies der Orden als Anerkennungszahlung eine Summe von 5000 Euro an das Missbrauchsopfer an. 3000 Euro erhielt K. vom Orden der Maristen, dem Pater Hermann angehörte – er starb 1996.

Auch die Stadt München als Träger des Heims hat sich bei Konrad P. inzwischen entschuldigt. In einem Brief vom 18. Februar 2015, der in Abschrift der Redaktion vorliegt, schreibt Oberbürgermeister Dieter Reiter: „Ihren Schilderungen ist zu entnehmen, dass Sie im Hänsel-und-Gretel-Kinderheim sehr gelitten haben. Dies bedauere ich sehr. Dem Entschuldigungsschrei-

ben meines Vorgängers Christian Ude schließe ich mich an. Für Ihre gravierenden negativen Kindheitserfahrungen im Heim spreche ich Ihnen nochmals mein Mitgefühl aus.“

In einer beim Sozialgericht Düsseldorf eingereichten Klage vom April dieses Jahres fordert Konrad P. eine Entschädigungszahlung von 90 000 Euro; außerdem will er einen Rechtsanwalt in dessen Funktion als Missbrauchsbeauftragter der Kirche auf ein Schmerzensgeld von 250 000 Euro verklagen – wegen massiver Verletzung der Grundrechte sowie Nötigung und Körperverletzung.

Laut P. weigert sich das kirchliche Versorgungsamt Regensburg bis heute, ihn als Opfer anzuerkennen. Er erhalte somit auch keine Zahlungen nach dem Opferentschädigungsgesetz: „So werden wir als Missbrauchsopfer von den Behörden behandelt.“ Kürzlich forderte der Rater in einem persönlichen Brief an Bischof Dr. Stephan Ackermann die Wiederaufnahme seines Falls durch die Deutsche Bischofskonferenz. Ob es dazu kommt, ist fraglich. Doch Konrad P. will auf jeden Fall weiterkämpfen: „Viele Opfer geben auf. Leider. Ich nicht.“

Die Horrorzeit für Konrad P. im Hänsel-und-Gretel-Heim endete erst im Herbst 1974, als er mit seinem Halbbruder von einer Familie im Ort adoptiert wurde.

**Anmerkung:** Der Tagblatt-Redaktion ist ein weiterer Fall von schwerem Missbrauch in dem Heim aus dieser Zeit bekannt. Allerdings fühlt sich das Opfer derzeit nicht in der Lage, darüber zu sprechen.

## Architekten im Landkreis

**Landkreis** – Fans von Baukunst haben an diesem Wochenende die Chance, hinter verschlossene Türen zu schauen – bei den Architektortouren, die die Bayerische Architektenkammer veranstaltet. Auch drei Objekte aus

dem Landkreis können besichtigt werden. Am neugefalteten Fritz-Pröll-Platz beginnt die Führung an diesem Samstag um 10 Uhr an der Ecke Bahnhof/Dammkarstraße. Parallel dazu, von 10 bis 14 Uhr, öffnet auch die „Bau-

gruppe WA 4 Süd“ in Murnauer Kempterpark ihre Türen. Treffpunkt: Hurtenweg 25. Der Grafenaschauer Gemeindegarten (Stroblhofweg 8) wird am Sonntag, 28. Juni, von 12 bis 14 Uhr unter die Lupe genommen. mts

## „Kein Ort nur für Gutverdiener“

Murnau will Mietpreisbremse, um Wohnungsmarkt zu entlasten

**Murnau** – Bürgermeister Rolf Beuting (ÖDP/Bürgerforum) weiß, dass „wir ein Mietproblem haben und reagieren müssen. Für Durchschnittsverdiener und Familien mit Kindern ist es sehr schwer, Wohnraum zu finden“. Darum würde Murnaus Rathauschef eine Mietpreisbremse für die Marktgemeinde begrüßen. Diese will die Staatsregierung noch vor der Sommerpause für Bayern beschließen. Bei einer Erhebung wurde 2014 die Situation auf dem Wohnungsmarkt in 908 Städten und Ge-

meinden untersucht. Murnau nahm freiwillig teil.

Das Ergebnis: Die Mieten sind hoch, die Kriterien für eine Preisbremse erfüllt. Das geht aus einer Liste hervor, die das bayerische Justizministerium nun veröffentlicht hat. Insgesamt erfüllen 144 der 908 Orte die Bedingungen für die Deckelung der Mietkosten. Aus dem Landkreis trifft das noch nur auf Murnau zu. Garmisch-Partenkirchen, wo die Wohnkosten ebenfalls sehr hoch sind, ist nicht aufgelistet, hat aber laut Rathaus an der Un-

tersuchung teilgenommen.

In welchen Kommunen die Summe, die ein Hausbesitzer bei einer Neuvermietung verlangen kann, nicht zehn Prozent über dem ortsüblichen Mietspiegel liegen darf, will das Kabinett nun festlegen: „Wir können uns bei der Entscheidung, ob eine Gemeinde aufgenommen wird, nicht nach subjektiven Wünschen richten. Maßgebend sind die objektiven Fakten“, betont Bayerns Justizminister Winfried Bausback. Die sprechen in Murnau deutlich für eine Deckelung.

Beuting würde es freuen. Auch wenn für den Bürgermeister das „nur ein kleines Instrument ist“. Um günstigen Wohnraum zu schaffen, soll auch der Flächennutzungsplan genauer unter die Lupe genommen und „nicht jede Wiese für teuren Wohnungsbau hergegeben werden“. Denn „wir wollen kein Ort nur für Gutverdiener sein, sondern eine ausgeglichene Bevölkerungsstruktur erreichen“. Und es so auch Arbeitgebern erleichtern, potenzielle Kräfte an den Staffelsee zu locken. nine **WIRTSCHAFT**



**Ein teures Pflaster** ist Murnau zum Wohnen – besonders für Mieter mit kleinerem Geldbeutel. FOTO: MAYR

**„Echt. Bayerisch. Maßgeschneidert.“**

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Profitieren Sie von unserer Genossenschaftlichen Beratung und soliden, maßgeschneiderten Finanzlösungen.

[www.vr-werdenfels.de](http://www.vr-werdenfels.de)

VR-Bank Werdenfels eG